

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Nach zuverlässigen, aus dem Kultusministerium stammenden Nachrichten des „Hannov. Cour.“ ist eine Vorlage an den Reichstag wegen Freigebung des Apotheker-Gewerbes in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die preussische Regierung hält es aus sanitätpolizeilichen Gründen für bedenklich, die Conzessionspflicht der Apotheker aufzugeben, und auch die übrigen deutschen Regierungen nehmen in dieser Frage wesentlich denselben Standpunkt ein.

Das „Dresd. Börz. u. Adlsblatt“ schreibt: Der deutsche Reichstag hat seinerseits bei der Beschlussfassung über die Einführung des Metermaasses bedauerlicher Weise verschiedene Abweichungen beschlossen, welche in anderen Ländern nicht bestanden; so wurden die Bezeichnungen für Centner und Meile belassen. Wie wir vernehmen, scheint jetzt eine bessere Einsicht Platz zu greifen, nachdem der Bundeskanzler eine Vorlage erstattet, derzufolge es von der Bezeichnung Reichsmeile abzukommen hätte. Es dürfte diese Aenderung mit dem Januar 1875 ins Leben treten und sonach in Deutschland, wie in allen übrigen Staaten, wo der Meter als Längenmaass gilt, nunmehr auch der Kilometer als Meilemaasseinheit Geltung erhalten. In weiterer Consequenz wird auch, wie wir vernehmen, an Stelle des Reichscentners (gleich 50 Kilogramm) der Metercentner (gleich 100 Kilogramm) eingeführt werden.

Die Summe der dem Erzbischof Ledochowski durch gerichtliches Urteil auferlegten Geldstrafen beträgt nach den beiden letzten Verurtheilungen 10,200 Thlr., die eventuelle Gefängnißstrafe lautet auf fast 4 Jahre.

Ein Beweis für die Ansicht, daß die Folgen der Krisis in Nordamerika sich noch lange fühlbar machen werden, liefert (so schreibt die „New-Yorker Handels-Zeitung“) die Thatsache, daß am 11. November in Boston per Dampfer „Atlas“ 230 Zwischendeck-Passagiere, fast ausschließlich aus Fabrik-Arbeitern von Boston, Fall River etc. bestehend, nach Europa zurückgekehrt sind, um dort Beschäftigung zu suchen.

Noch immer giebt es deutsche Landolente, welche sich durch die Vorpiegelungen gewissenloser Agenten zu einer Auswanderung nach Brasilien verlocken lassen. Welchem Schicksal dieselben meistens entgegengehen, das geht aus einem Briefe hervor, der in diesen Tagen von Rio de Janeiro in Rosenburg (Prov. Preußen) eintraf und vom Bord der Brigg „Nover“ kommt, die auf einer transatlantischen Reise begriffen ist. Die „Danz. Btg.“ druckt einen Theil des Briefes ab und wir entnehmen demselben Folgendes: Einige Rio-Preise: Eine Flasche Bier (bei uns zu Hause würden wir es Schemper nennen) kostet 400 Reis (etwas über 9 Sgr.); 1 Flasche Selter 1 Thlr.; ungefähr 1 Scheffel Kartoffeln 5 Thlr. . . . Gestern trafen wir eine deutsche Familie, die uns unter vielen Thränen ihre Leiden klagte; wenn sie irgend die nöthigen Mittel austreiben kann, wird sie nach Europa zurückkehren. In Deutschland ist den Leuten freies Land u. s. w. versprochen worden. Hier angelangt wurden sie circa 80 Meilen von Rio nach einer Kaffee-Kolonie gebracht und unter Peitschenhieben zur schweren Arbeit getrieben. Der Mann entfloh heimlich und meldete dem hiesigen deutschen Konsul seine Leiden. Die Frau mit zwei kleinen Kindern wurde auf erhobene Reklamation von dem Pächter herausgegeben, nur ein Mädchen von 14 Jahren hat derselbe zurückbehalten, indem er sie als verschwunden bezeichnete.

Mainz, 24. November. Im Odenwald treiben sich seit Kurzem carlistische Agenten umher, welche namentlich ausgeübte Soldaten an-

zuwerben bemüht sind. Die Verlockten werden mit Werbekarten versehen und nach St. Louis geschickt. Gestern kamen zwei solcher Angeworbenen von St. Louis wieder zurück; sie waren mit der Aufnahme dort und mit dem angebotenen Handgelde nicht zufrieden, noch weniger mit dem Aussehen der schon Angeworbenen, die sie als ihre künftigen Kameraden begrüßen sollten.

#### Italien.

Die „Voce della Verita“ erzählt von einer Ansprache, die der Papst am 20. d. an die Böglinge des deutschen und englischen Collegs in den Loggien des Vaticans gehalten hat. Den deutschen jungen Priestern sagte Pius, sie würden bei ihrer Rückkehr nach Deutschland durch eine Religionsverfolgung, welche lebhaft an die Zeit Julian's des Abtrünnigen erinnere, das Oberste zu unterst gekehrt finden. Sie sollten sich deshalb mit allen kirchlichen Tugenden bewaffnen, vor Allem mit Geduld und Festigkeit, um den Kampf, der nun einmal ausgebrochen sei, wacker durchzukämpfen. Sie könnten nur dann siegreich aus dem Streite hervorgehen, wenn sie ihn wie Lämmer führten, wie Christus einst seine Jünger in die Welt ansandte. Aber sie würden ihn auch siegreich bestehen, wie Christus selbst ihn bestanden, von Johannes dem Täufer als „Lamm der Welt“ begrüßt. Sie würden Schmerz und viel Uebles zu erdulden haben, aber wenn sie muthig und standhaft blieben, würden die Wölfe besiegt werden und der christliche Glaube siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. An dem gläubigen Volke, an seinen Priestern und den ruhmreichen deutschen Bischöfen hätten sie glänzende Vorbilder; deren Beispielen sollten sie folgen, und der liebe Gott werde sie dafür mit der Unsterblichkeit belohnen. — Die amerikanischen Seminaristen machte Pius auf die Gefahren der übermäßigen Freiheit aufmerksam, die in ihrem Lande herrschte und gegen die man sich mit doppelter Tugend waffnen müsse.

#### Sächsische Nachrichten.

Seit dem 1. December erscheint in Dresden ein neues Organ, „Der Reichstagswähler“ betitelt, das den Interessen der freisinnigen Wählerschaft Sachsens zu dienen sich zur Aufgabe macht und jeden Freitag erscheinen wird.

Am 1. December soll in Dresden ein Verein von Frauen zusammentreten, um den übermäßigen Marktpreisen und den sonst dabei vorkommenden Unverschämtheiten ein Ziel zu setzen. Im Zusammenhang hiermit schreiben die „Dr. Nachr.“: Die von den Frauen Kaffels ausgegangene Idee, durch Vereinigung und Entnahme der Lebensmittel nur von den Producenten selbst auf den die Preise so hoch schraubenden Zwischenhandel einen Druck zu üben, findet in vielen Städten und auch hier Nachhall. Ein Bericht eines großen holländischen Handelshauses in Rotterdam, datirt 14. d. M., kommt uns angeflücht dieser Lebensmittelfrage gerade recht zu Händen und dürfte sich daraus wohl eine Lehre und Richtschnur nehmen lassen. Es heißt darin unter Anderem: Eine besondere Erwähnung verdienende Erscheinung ist die rückgängige Bewegung der Vieh- und Fleischpreise. Rindfleisch ist seit vier Wochen um circa 28 Procent, Schweinefleisch um circa 16 Procent billiger geworden und es ist sehr wahrscheinlich, daß eine weitere Ermäßigung eintreten wird. Die Ursache davon liegt in den geübten guten Ernten, wodurch Futter überall reichlich geboten war, und in den früheren hohen Preisen, welche eine colossale Zunahme der Mastung veranlaßten. Leider aber hat das Publikum von dieser Preisermäßigung nur wenig bis jetzt profitieren können, weil die Fleischer überein gekommen sind, unter einem bestimmten Preise nicht zu detailliren. Hoffentlich aber wird die sich steigende Zufuhr diesem Uebelstande bald abhelfen und hört man auch bereits hier und da Auerbietungen zu den billigst möglichen Preisen



öffentlich ausrufen. Wir haben allerdings hier von einer rückgängigen Bewegung der Vieh- und Fleischpreise noch nichts gemerkt, auch werden unsere Fleischer hoffentlich einen solchen Pact, die Preise zu schrauben, nicht schließen; aber man sieht, was man gewinnen könnte, wenn man immer direct zu beziehen vermöchte.

Annaberg, 28. November. Mit Anfang December wird allhier ein Kindergarten eröffnet, in welchem Kinder von 3 bis 6 Jahren Aufnahme finden und planmäßig nach Fröbels System unterrichtet werden.

In Bezug auf die Nachricht aus Windischleuba im Altenburgischen schreibt der kgl. Bezirksthierarzt Prietsch dem „Leipziger Tageblatt“, daß er auf telegraphisches Ersuchen des herzogl. Gerichtsamts II. zu Altenburg am Dienstag auf dem Rittergut Windischleuba gewesen sei und dort in Gegenwart der genannten Behörde, sowie unter Mitwirkung des Bezirksthierarztes Trautvetter aus Altenburg und des Thierarztes Geidel in Ehrenhain die genauesten und umfassendsten Erhebungen vorgenommen habe; hierbei habe sich nun unzweifelhaft herausgestellt, daß die Seuche nicht die Kinderpest, sondern der Milzbrand (Anthrax) ist.

Im Dorfe Remt bei Wurzen lebt ein bereits acht Tage altes Kalb, welches ganz regelmäßig ausgebildet ist, aber anstatt zweier Hinterfüße deren vier und zwei After mit zwei Schwänzen hat. Diese Mißgeburt soll sich, wie wir hören, noch ganz wohl befinden.

#### VII. Landtagswoche.

So aufregend die Verhandlungen der zweiten Kammer in der 6. Landtagswoche gewesen, so ruhig wickelten sie sich in dieser ab. Zwar war der Walter'sche Antrag, welcher in der Sitzung vom 25. berathen wurde und demzufolge bei künftigen Landtagen nach Konstituierung derselben und nach der Wahl der Deputationen eine Vertagung allgemeiner Verhandlungen auf vier Wochen eintreten sollte, geeignet zu lebhaften Verhandlungen, allein trotzdem eine Reihe von Redner zur Sache sprach, verlief die Angelegenheit doch glimpflich genug. Ein Gemisch vom Walter'schen mit einem Antrage des Abg. Petri, dann ein ähnlicher Antrag des Abg. Kretschmar wurden sämtlich der ersten Kammer zur übereinstimmenden Beschlußfassung über einige Verfassungsänderungen überwiesen. Zur Sache sprachen der Abg. Walter in Begründung seines Antrages und Abg. Petri, der es für die Mitglieder der Kammer selbst drückend erklärte, daß sie in den ersten Wochen ihre Thätigkeit ganz außerordentlich beschränken müßten und sich dem unglücklichsten Urtheil des Landes ausgesetzt sähen. Im Grunde hält der Abgeordnete aber dafür, daß die Angelegenheit reiflicher Ueberlegung bedürfte, damit nicht nur scheinbare Erfolge erzielt würden. Auch der Vermittelungsantrag des Abg. Kretschmar geht von dieser Ansicht aus. Staatsminister Freiherr v. Friesen macht auf die Widersprüche der gestellten Anträge mit der Verfassungsurkunde und der Landtagsordnung aufmerksam, wie er denn der Ansicht ist, daß nicht jedesmal die Finanzdeputation mit Arbeiten überbürdet sein wird, wie diesmal. Dann würde auch die Thätigkeit des Landtages von vornherein eine geregeltere sein. Die Regierung halte an der Absicht fest, den Landtag so zeitig als möglich einzuberufen. Auf eine Bemerkung des Abg. Biedermann über das gleichzeitige Tagen von Landtag und Reichstag bemerkte dann noch der Herr Minister: „Im Allgemeinen glaube er versichern zu können, daß im Bundesrathe große Geneigtheit herrsche, eine Bestimmung darüber zu treffen, wie künftig das Zusammentreffen von Reichstag und Landtagen verhütet werden könne. Das sei nur dadurch möglich, daß das Rechnungsjahr abgeändert werde; darüber, ob dies in Bezug auf das Reich geschehen solle, sei noch kein Beschluß gefaßt worden. Die sächsische Regierung habe sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß, wenn es nicht im Reiche geschehe, in den Einzelstaaten eine Aenderung der Budgetperioden werde eintreten müssen; indeß ein bestimmter Beschluß sei, wie gesagt, noch nicht gefaßt.“ Seine eigene Ansicht verfocht der Abg. v. Einsiedel dahin, daß die wohlgemeinten Anträge, welche auf Abkürzung der Landtage hünzielten, doch nichts fruchten würden. Es war früher so, ist heute noch so, denn der Mensch wird alt und wieder jung und hofft immer auf Besserung, aber — es wird immer nichts. Die Abgeordneten sollten mehr am Platze sein, nicht so viel die Eisenbahnfreifarten benutzen, dann würde mehr fertig werden. Mit diesen am Ende nicht ganz unwahren Worten schloß die Verhandlung. Vorher war der Meißner'sche Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes, welches das Einwerfen und Zuführen von den fließenden Gewässern schädlichen und diese verunreinigenden Stoffen bei Strafe unterfagt, nach eingehenden Verhandlungen zur Vorberathung an die 3. Deputation verwiesen worden. Zum Schluß erfolgte noch eine den ursprünglichen Besitzern von zum Schanzbau 1866 verwendeten Grundstücken günstige Entscheidung der Kammer, insofern sie oder deren Erben dieselben gegen die empfangene Entschädigungsgebühr zurückerhalten können. — In der Sitzung vom 27. kam ein Nachtrag zum Staatsdienergesetz zur Ver-

handlung und Annahme, betreffend die Berechnung der Civildienstzeit bei Staatsdienern, welche im Militärdienst gestanden. Nach demselben werden Geistlichen und Lehrern die etwa im Militärdienst verwendeten Jahre ebenfalls bei ihrer Pensionirung in Anrechnung gebracht. Beschlossen wurde auch, die Regierung um ein die Pensionirung der Staatsdiener, Geistlichen und Lehrer möglichst gleichmäßig behandelndes Gesetz zu ersuchen.

Aus der einen und einzigen Sitzung, welche die erste Kammer am letzten Tage der Woche abhielt, ist nur soviel zu berichten, daß sie zur Zurücknahme des vorjährigen ablehnenden Beschlusses der Kammer in Sachen der Verfassungsreform führte. Man wird sich erinnern, daß die Herren Graf Hohensthal, v. Erdmannsdorf, von der Planitz etc. damals die Reform für unnöthig hielten und daß in der Thronrede ein Bedauern und eine Mühe über das Nichtzustandekommen der Reform ausgedrückt wurde. Was dann noch u. A. über den beabsichtigt gewesenen Rücktritt des Herrn v. Zehmen von seinem Präsidentenamte verlautete, beruhte nur auf Vermuthungen. Gewiß ist, daß heute nur noch die Herren v. Waidorf, Graf Rex und v. Meßsch gegen die Einführung der freien Präsidentenwahl der zweiten Kammer nicht stimmten. Letzterer hatte geäußert, daß man sich hüten müsse, an der Verfassung zu rütteln und Staatsminister v. Kostitz-Wallwitz darauf geantwortet, daß man allerdings an dem Stamm nicht rütteln dürfe, aber daß man, um ihn gesund zu erhalten, dürre Aeste beseitigen müsse. Noch ist zu erwähnen, daß in derselben Sitzung Prinz Georg an Stelle des natürlich ausgeschiedenen Königs Albert in die Finanzdeputation gewählt wurde.

#### Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

„Ach, mein Freund, diese Frage — Sie thun meinem Herzen unendlich weh —“

„N, lassen Sie mich Alles wissen!“ bat er, ihre Hand ergreifend.

Nur mit Anstrengung brachte sie die Worte hervor:

„Nein. Er war wenige Tage zuvor — den Tod — eines Verbrechers gestorben.“

Bitternd lehnte sie sich an die Brust des Jugendfreundes, der sie umfaßte.

„Nun wissen Sie das Letzte, das Schrecklichste,“ stöhnte sie. „Nun lassen Sie uns scheiden. Sie sehen ein, ich konnte nicht anders handeln.“

„Es wäre grausam von mir, Ihr gequältes Herz noch ferner zu bedrängen,“ versetzte er resignirt. „So rufe ich Ihnen das letzte Lebewohl zu, theure Agnes!“

Er senkte seinen Mund auf ihre bleiche Stirn.

„Dieser Kuß ist der eines Bruders, der Ihr Gedächtniß bis zum Tode ehren wird.“

Er entzog sich ihr langsam und schritt mit seinen eingefargten Hoffnungen dem Hause zu, um an der Brust der geliebten Eltern sich auszuweinen.

Agnes blieb noch einige Augenblicke stehen.

Sie sah ihm nach und seufzte:

„Es ist gethan. Helfe mir Gott, daß ich nun noch das letzte Opfer vollbringe!“

Während dieses Gesprächs zwischen den unglücklichen Liebenden war die Seele des Verbannten, dem in der Laube kein Wort entgangen war, wechselweise von tiefem Mitleid und Abscheu erfüllt worden.

Das letztgenannte Gefühl galt natürlich seinem Vetter, Charles Bodinet.

Derselbe hatte ihn belogen, als er das projektirte Ehebündniß zwischen Agnes und Gustav von Salignac ein aus Liebe geschlossenes genannt.

Er hatte Agnes belogen, da er ihren wahren Vater für todt ausgab und auf diese List das Gelingen seines Planes baute.

Sein Kind war ein Engel des Lichts, ihr Pflegevater aber ein Teufel, wie ihn die Hölle nicht schlimmer machen konnte.

„Soll diesem verruchten Manne sein Werk gelingen?“ fragte der Verbannte sich selbst.

„Nein, und dreimal nein!“ rief es in ihm. „Du kannst es verhüten, Du wirst es verhüten. Was gilt Dein armseliges Leben gegen das nie endende Unglück Deines geliebten Kindes! Mußt Du den blutigen Tod erleiden, den das Gesetz über die Richter des gemordeten Königs verhängt, so wird Dein Kind an Deiner Grabstätte heiße Thränen vergießen. Aber diese Thränen wird die allmächtige Zeit trocknen und die Liebe Desjenigen, an dem ihr Herz mit unausslösllichen Banden hängt, dessen Gattin zu werden dann Nichts mehr entgegensteht, wird sie den Schmerz über den verlorenen Vater überwinden.“



machen. Sei es denn. Zeige, daß die Vaterliebe höher als das Leben steht.

Er trat, so rasch es seine Kräfte erlaubten, aus der Laube hervor und vor Agnes hin, die sich eben entfernen wollte.

Sie erschrak, als sie den ärmlich gekleideten Mann erblickte und wollte ihm ausweichen, um ihren Weg fortzusetzen.

Hypolit Bodinet aber hielt sie zurück.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein,“ sagte der Arme, vor innerer Bewegung zitternd, „wenn ich es wage, Sie anzureden.“

„Wer — wer sind Sie, mein Herr? fragte Agnes indem sie einen Schritt zurücktrat.“

Der Verbannte bat mit flehender Stimme:

„O, fürchten Sie sich nicht vor mir! Ich führe nichts Böses gegen Sie im Schilde. Im Gegentheil, wenn irgend ein Mensch auf Erden es gut mit Ihnen meint, bin ich es. Bin ich Ihnen doch ein Freund, der selbst der höchsten Gefahr trotz bietet, um Sie glücklich zu wissen.“

Die Rede des ältlichen Mannes klang so seltsam — dazu seine ärmliche Kleidung, das bleiche, gramvolle Antlitz — sie wußte nicht, was sie aus dem Fremden machen sollte, der so plötzlich vor ihr stand, ohne daß sie seine Nähe geahnt hatte.

Fast ängstlich erwiderte sie:

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr. Auch sind Sie mir gänzlich fremd —“

„O, nicht so fremd als Sie glauben. Sehen Sie mich nur genau an. Wir sahen uns schon — im Garten Ihres — des Herrn Bodinet — Sie waren so gütig gegen den Unglücklichen.“

Jetzt erinnerte sie sich. Sie hatte ihm damals eine Gabe geschenkt. Gern hätte sie heute dasselbe gethan. Aber sie war vom Hause fortgegangen, ohne ihre Börse mitzunehmen.

„Armer Mann,“ sagte sie, „es thut mir weh, daß ich nicht auch jetzt — aber kommen Sie nach dem Hause des Herrn Bodinet. Dort soll Ihnen Hülfe werden.“

Der Fremde richtete sich hoch auf.

„Ja, ich werde dort erscheinen,“ versetzte er. „Doch nicht, um von dem harten Manne ein Almosen zu empfangen. Nein, ich gehe dorthin, um Sie vor seiner Tyrannei zu schützen, um das Netz zu zerreißen, das er mit der Arglist eines Dämons um ihr Herz gewoben, um Sie dem wackeren Jünglinge zu erhalten, dem Sie Liebe und Treue geschworen haben!“

„Sprach der Fremde im Wahnsinn, oder lag seinen Worten eine furchtbare Wahrheit zum Grunde?“

Agnes blickte ihn mit immer größerem Erstaunen an.

Hypolit Bodinet aber fuhr fort:

„Ich sah, von Ihnen unbemerkt, dort in der Laube, als Sie von Herrn Frédéric Chalaud Abschied nahmen. O, mir krampfte das Herz vor Wuth und Born zusammen, als ich aus Ihren Reden vernahm, welche höllische Lüge Ihr Pflegevater gegen Sie anwendete, um Sie zu einem verhassten Ehehindernisse zu bereiten.“

„Eine Lüge? Welche, mein Herr?“

„Daß ihr rechter Vater nicht mehr unter den Lebendigen weile. Hier hebe ich meine Hand empor und rufe den gerechten Richter im Himmel zum Zeugen an, daß ich die Wahrheit spreche: Ihr Vater lebt, und vergeht fast vor Sehnsucht, sein einziges, heißgeliebtes Kind in seine Arme zu schließen.“

Die blassen Wangen des jungen Mädchens rötheten sich plötzlich.

„O, wenn ich Ihnen glauben dürfte, mein Herr!“ rief sie. „Wenn mein Vater lebt, warum eilt er nicht zu mir? Was verhindert ihn, seine Rechte an mich geltend zu machen?“

„Die Proscription,“ sagte der Fremde dumpf. „Würde es bekannt, er sei nach Frankreich zurückgekehrt, sein Leben schwebte in Gefahr.“

„Und Sie — Sie kennen meinen armen Vater?“

„Wie mich selbst. Er war — er ist mein Freund.“

„Sie sagten, er sei geächtet. Was hatte der Arme verbrochen?“

„Er — er sündigte — aus Liebe, mein Fräulein.“

„Aus Liebe? Kann das ein Mensch?“

„Aus Liebe zur Freiheit, für die einst die Jugend begeistert in den Tod ging. O, das gereichte ihm zur Ehre. Aber zugleich frevelte er an den heiligsten Gefühlen der Menschheit. Er gehörte mit zu den Richtern des gekrönten Märtyrers. Vom Fanatismus der Revolution bis zum Wahnsinn berauscht, half er ihn verurtheilen.“

Agnes fuhr schauernd zurück.

„Halten Sie ein, mein Herr, Sie zermalmen mein Herz!“ rief sie. (Fortsetzung folgt.)

— [Nachträgliches von der Weltausstellung.] Dieser Tage las ich ein Inserat, worin Spielwerke von Heller in Bern angekündigt werden; da ich mich dafür ganz besonders interessire, so theile Andern mit, was ich davon weiß.

An der Weltausstellung, Abtheilung Schweiz, war ich nicht wenig erstaunt, mich auf einmal vor einem großen, im Schweizersthl erbauten Pavillon zu befinden, darauf zu lesen: Spielwerke, Spielböfen von F. H. Heller in Bern; wenn mir schon das Außere gewaltig imponirte, und ich den Zudrang von Menschen sah, (nach meiner Berechnung gingen täglich 7000—9000 Menschen hinein) so war beim Betreten dieses kolossalen Saales, gefüllt mit Musikwerken der verschiedensten Art, für viele hunderttausende von Gulden, das Maas meines Erstaunens voll, wirklich eine Ausstellung für sich allein.

Da waren verschiedene Orchestrions, das größte 16 Fuß hoch zu fl. 25,000., ein wirkliches Orchester, ebenso stark spielend, alle Instrumente vertreten; eine Kapelle von 45 Mann kann nicht alles ausführen was dieses Werk.

Ferner eine große Anzahl kleinerer Werke, ebenfalls mit Walzen zum Einlegen, Orchesters im Kleinen, auch eine Menge von solchen mit je einer Walze, bis zu den ganz kleinen hinunter, jedes wieder anders spielend.

Dann eine Masse von Phantasiegegenständen, wunderliebliche Sachen, ganz besonders gefielen auch die Blumenvasen, auf denen ein Vögelschen sitzt, das natürlich singt und alle Bewegungen macht.

Wie man mir mittheilte, hat Seine Majestät der Kaiser und die Kaiserin mehr als eine Stunde dort verweilt, und dieselben zwei größere Werke angekauft, nachdem vorher schon Erzherzog Carl Ludwig, Victor Ludwig und Prinzessin Valerie schon je ein Werk kauften, so daß das Haus Habsburg ziemlich mit Heller'schen Werken versehen ist.

Von sämtlichen Ausstellern von Musikwerken ist Herr Heller der Einzige, dem eine Medaille zugedacht wurde, und zwar die des Verdienstes.

Der Absatz dieses Hauses soll, besonders gegen Weihnachten stets ein enormer sein, indem eine Menge von Privataustragen eingehen es kann in der That keine schönere Fierde des Weihnachtstisches geben, als ein Heller'sches Spielwerk.

## Holzauktion.

Im Gasthose zu Rautenkranz sollen

Montag, am 8. December 1873,

von Vormittags 9 Uhr ab

folgende in den nachbezeichneten Abtheilungen des **Sachsengrunder** Forstreviers aufbereitete

58 weiche Klöber von 11—22 Centim. Oberstärke,	} 3., Meter Länge in Abth.
22 . . . . . 23—38 . . . . .	
1., Raummeter weiches gutes Scheitholz,	} in Abth. 70 und 71.
9, . . . . . wandelb. dergl.	
21 . . . . . weiche Rollen,	
15 . . . . . Keste,	
888 . . . . . Stöcke, in Abtheilung 7 und 70.	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königliches Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung  
Sachsengrund zu Morgenröthe,**

am 28. November 1873.

Michael.

Wittig.



# Holzauction auf Sosaer Revier.

Im Gasthose zur Sonne in Sosa sollen

Montag, den 8. December dieses Jahres,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende in den Forstorten: am hintern Märzenberg und auf dem Forsthausgrundstück, in der Abtheilung 18. aufbereitete Hölzer, als:

2 Stück	birkene Stämme	von 18 Centim. Mittenstärke,	
1	buchenen Stamm		26
21 Stück	weiche Stämme		16-34
4	birkene Klöpper		18-30 oberer Stärke,
2	ahorne		18-25
68	buchene		14-46
6	lärchene		11-34
180	fichtene		12-22
301			23-66
44	Raumcubikmeter	buchene gute und wandlb. Scheite,	
50		weiche	
1		buchene Klöpper,	
7		wandlb. weiche Stöcke,	
38		buchene Nester und	
31		birkene	

einzelu und partienweise

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigerenden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,**

am 1. December 1873.

Wettengel.

Zirich.

## Brenn-Kalender

für die Gas- Straßenbeleuchtung in Eibenstock  
im Monat December 1873.

Datum.	Flammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Flammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Flammen- zahl.	Zeit des		
		An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.	
1.-5. keine Be- leuchtung.												
6.	67	1/2 5	1/2 7	15.	67	1/4 5	1/2 6	21.	18	1	6	
7.	67	1/2 5	8		30	10	1		67	1/4 5	10	
8.	67	1/2 5	9	16.	18	1	1/2 6		30	10	1	
9.	67	1/2 5	10		67	1/4 5	10	22.	67	5	10	
10.	67	1/2 5	10		30	10	1		30	10	1	
11.	30	1/2 5	10	17.	18	1	1/2 6		18	1	6	
	67	1/2 5	10		67	1/4 5	10	23.	67	7	10	
12.	30	1/2 5	10		30	10	1		30	10	1	
	67	1/2 5	10	18.	67	1/4 5	10	24.	18	1	6	
	18	1	1/2 6		30	10	1		67	8	10	
13.	67	1/2 5	10	19.	18	1	1/2 6		30	10	1	
	30	10	1		67	1/4 5	10	25.	30	10	1	
	18	1	1/2 6		30	10	1		18	1	6	
14.	67	1/2 5	10	20.	18	1	1/2 6		26.	18	11	6
	30	10	1		67	1/4 5	10	27.	18	12	6	
					30	10	1	28.-31. keine Beleuchtung.				

## Zur gest. Beachtung.

Meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, daß ich jetzt die **Schneiderprofession** in Herren- und Damendarbeit mit Hilfe einer Nähmaschine betreibe, und bitte, da ich Aufträge schnellstens ausführen kann, um recht zahlreichen Zuspruch.

Schönheide.

Beitragsträger **Thümmel,**

wohnhaft bei Frau. Kfm. Christian Schlesinger im Hinterdorf.

## Die Kuchen-, Weiß- und Brod-Bäckerei von E. Otto

empfehl't zum bevorstehenden Weihnachtsfest eine reiche Auswahl aller Backwaaren und wird noch bemerkt, daß **Probestollen** verschiedener Qualität von jetzt ab täglich frisch zu haben sind.

Meinen werthen Kunden mache ich noch die ergebene Anzeige, daß ich auch **Stollen** und **Feiertagskuchen** für dieselben zu backen übernehme und bitte, um Jedermann pünktlich dienen zu können, um rechtzeitige Anmeldung.

E. Otto.

**Sparkasse zu Eibenstock.** Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Mehrere Haufen

## dürr'es Reifig,

sehr nahe und bequem zur Abfuhr, hat noch zu verkaufen

**Ernst Grossmann.**

Am Sonnabend Abend ist im Schießhause ein **Weißdornstod** mit Naturfrüchte vertauscht worden. Den jetzigen Inhaber bittet um Umtausch

**E. Hannebohn.**

## Schlachtfest.

Heute Vormittag 1/2 11 Uhr **Wellsteisch,** Abend 7 Uhr **Bratwurst** mit **Sauerkraut,** wozu ergebenst einladet

**A. Egerland.**

Eine gutmelkene

## Kuh

steht zum Verkauf.

**Hammerwert Blaenthal.**

## Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich Langestraße im Hause des Buchdrucker Hofmann.

**August Johannes,**  
Schleifer.

## 3 Tischlergesellen

werden zum baldigsten Antritt auf Stück und eigene Kost (Kost und Logis im Hause) bei gutem Lohn und ausdauernder Arbeit gesucht.

Auerbach. **F. Adolph Petermann,**  
Tischlermeister.

## Rechnungen

empfehl't die Buchdruckerei von

**E. Hannebohn.**

## Frachtbriebe

empfehl't

**E. Hannebohn.**

Oster. Eilberg. 19 Rgr., Wkn. 17 Rgr. 6 Pf.